

Norbert Geldner, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme*)

Konjunktur belebt sich im Osten Österreichs rascher

Die Wirtschaft in den Bundesländern im III. Quartal 1994

Die Fortschritte der Transformation in Ost-Mitteleuropa beeinflussten den regionalen Aufschwung der Industrie in Österreich im Sommer 1994 stärker als die westdeutsche Konjunktur. Zudem wurde die Konjunktur in Kärnten und den westlichen Bundesländern (insbesondere in Tirol) durch die witterungsabhängige Energiewirtschaft und die Krise im Sommertourismus gedämpft. Zum Konjunkturmuster gegenläufig entwickelte sich die Wiener Wirtschaft mit einem mäßigen Wachstum. Die Brutto-Wertschöpfung wuchs im Burgenland, in Niederösterreich, in der Steiermark und in Oberösterreich stärker als im Österreich-Durchschnitt (+2,5%).

Im Spätsommer und zu Herbstbeginn setzte sich die Erholung der Konjunktur fort, ohne sich zu beschleunigen. Im III. Quartal war die Brutto-Wertschöpfung der österreichischen Wirtschaft (ohne Landwirtschaft) um 2,5% höher als im Vorjahr. Im Jahr 1994 beeinflussten die Fortschritte der Transformation in den benachbarten Staaten Ost-Mitteleuropas den Aufschwung regional stärker als die westdeutsche Konjunktur. Im Burgenland und in Niederösterreich wuchs die Wirtschaft in jedem der drei Quartale überdurchschnittlich. Die Ostregion bildete aber keine geschlossene Wachstumszone, da Wien im bisherigen Jahresverlauf hinter dem Aufschwung Österreichs zurückblieb. Die westlichen Bundesländer erreichten nicht die Dynamik jener Aufschwungsphasen, als die deutsche Wirtschaft „Lokomotive“ der internationalen Konjunktur gewesen war. Besonders ungünstig entwickelte sich die Wirtschaft in Tirol, sie blieb über das ganze Jahr hinweg hinter dem Durchschnitt zurück. Im Süden schwankte die Entwicklung beträchtlich: Nach anfänglichen Schwächen schnitt die Steiermark im Berichtsquartal günstig ab, während in Kärnten die Dynamik des II. Quartals deutlich abflaute.

Im III. Quartal 1994 belebte sich die Konjunktur in vier Bundesländern stärker als im Österreich-Durchschnitt: Im Burgenland (+5,0%) und in der Steiermark (+3,0%) ging die größte Dynamik von der Sachgüterproduktion (insbesondere Industrie) aus, in Niederösterreich (+3,9%) und Oberösterreich (+2,8%) gab die erhöhte Wertschöpfung der Dienstleistungen den Ausschlag zu einem überdurchschnittlichen Wachstum. Die Wiener Wirtschaft (+1,9%) entwickelte sich gegenläufig zum Muster der österreichischen Konjunktur. Eher atypisch für eine moderne Agglomeration gründete das Wachstum auf Ressourcen und nicht auf „gemachten“ Standortfaktoren: Einer hohen Dy-

namik im Tourismus und in der Energiewirtschaft standen deutliche Schwächen in der Sachgüterproduktion und den übrigen Dienstleistungsbereichen gegenüber. Dagegen haben in Kärnten und den westlichen Bundesländern die Ressourcen die Konjunktur negativ beeinflusst bzw. nicht begünstigt. Obwohl der Tourismus und die Energiewirtschaft vom Wetter unterschiedlich abhängen, dämpften beide Wirtschaftszweige die Konjunktur des Westens. Der trockene Sommer verschlechterte die Produktionsbedingungen der Wasserkraftwerke, ohne zusätzliche Erholungsgäste anzulocken. Relativ gut entwickelten sich

die produktionsnahen Dienstleistungsbetriebe in Tirol und Salzburg. Darüber hinaus stützte sich die Konjunktur in Salzburg (Brutto-Wertschöpfung +2,4%) auf die Industrie und in Vorarlberg (+2,4%) auf die Bau- und Transportwirtschaft. In Kärnten (+1,8%) und Tirol (+0,5%) wurden die

Indikatoren der Konjunkturentwicklung Übersicht 1 im III. Quartal 1994

	Produktionsindex		Übernachtungen	Bauumsätze
	Industrie insgesamt ohne Energie- versorgung	Energie- versorgung		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	+ 3,6	+ 36,8	+ 5,0	— 5,5
Niederösterreich	+ 6,6	— 3,4	— 4,3	+ 15,8
Burgenland	+ 14,9	— 6,6	+ 0,3	+ 11,9
Steiermark	+ 7,7	+ 11,8	— 2,2	— 0,5
Kärnten	+ 4,1	+ 7,2	— 7,4	+ 12,6
Oberösterreich	+ 4,7	— 21,6	— 6,1	+ 0,8
Salzburg	+ 7,4	— 4,3	— 8,0	+ 9,2
Tirol	+ 6,2	+ 1,4	— 9,2	— 3,9
Vorarlberg	+ 4,2	— 1,7	— 7,5	+ 11,8
Österreich	+ 5,8	— 3,8	— 6,8	+ 3,1

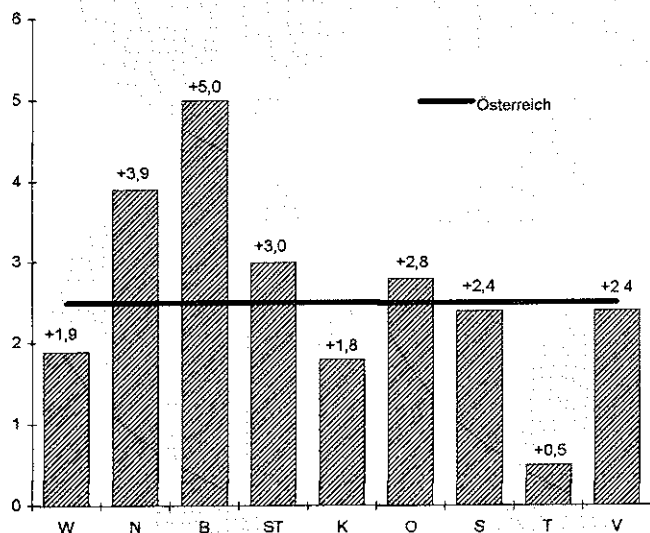
Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

*) Die Aufbereitung der statistischen Daten betreuten Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann und Maria Thalhammer.

Brutto-Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft

III. Quartal 1994, zu Preisen von 1983

Abbildung 1



Rückschläge im Tourismus und in der Energiewirtschaft von anderen Wirtschaftszweigen nicht mehr wettgemacht

Regional ausgeglichene Industriekonjunktur dank breiter Wachstumsbasis

Durch die geringe Wasserführung der Flüsse fiel die gesamte Energieerzeugung im Hochsommer geringer aus als im Vorjahr (−3,8%). Läßt man die Energieversorgung außer acht, so stützte sich die Industriekonjunktur in Österreich auf eine breite Basis und war deshalb regional

In allen Bundesländern außer Kärnten beschleunigte sich das Wachstum der Industrieproduktion gegenüber dem Vorquartal. Wegen des breiten Wachstums in allen Verwendungsgruppen verlief die regionale Industriekonjunktur innerhalb relativ enger Bandbreiten. Eine Ausnahme bildete nur das Burgenland, dessen Wirtschaft seit längerem außergewöhnliche Dynamik entfaltet. Nach Großregionen (Osten, Westen und Süden) war kein Muster der Industrieentwicklung zu unterscheiden.

relativ ausgeglichen: Am stärksten expandierte der Output an Vorleistungen (+6,8%), aber auch die Erzeugungsmengen an Fertigprodukten nahmen gegenüber dem Vorjahr um mehr als 4% zu. Wenn man vom Burgenland mit einem deutlich rascheren Wachstum des Industrieoutputs (+14,9%) als im Österreich-Durchschnitt (ohne Energieversorgung +5,8%) absieht, unterschieden sich die Veränderungsraten der Industrieproduktion zwischen den einzelnen Bundesländern im III. Quartal 1994 wenig. In allen Bundesländern außer Kärnten beschleunigte sich das Wachstum im Vergleich zum Vorquartal. Auch nach Großregionen war kein deutliches Muster zu erkennen: Überdurchschnittlich dynamisch wuchs die Industrieproduktion

nicht nur im Osten (neben dem Burgenland auch Niederösterreich mit +6,6%), sondern auch im Süden (Steiermark +7,7%) und Westen (Salzburg +7,4%, Tirol +6,2%). Umgekehrt finden sich in jeder der drei NUTS-I-Regionen Bundesländer mit schwacher Industrieentwicklung: Vorarlberg (+4,2%), Kärnten (+4,1%) und Wien (+3,6%).

In Wien wurde das Produktionsergebnis der Industrie stark von der Energieversorgung beeinflusst. Der Zuwachs der Energieerzeugung um mehr als ein Drittel verstärkte das Wachstum der gesamten Industrieproduktion um etwa 7 Prozentpunkte (Index insgesamt +10,5%). Wie schon im Frühjahr konzentrierten sich die Produktionseinbußen im III. Quartal auf den Vorleistungsbereich (insgesamt −4,1%), während die Produzenten von Fertigwaren (vor allem Maschinenbau und Fahrzeugindustrie) dank der Dynamik der Exporte nach Ost-Mitteleuropa hohe Zuwächse erzielten. Diese Impulse wurden aber in den für die Wiener Industrie wichtigen Branchen Elektroindustrie (−2,1%) sowie Eisen- und Metallwarenindustrie (+2,0%) durch Ausfälle der Nachfrage nach Vorprodukten stark gedämpft. Ebenso ging die Produktion in einigen Branchen des Bekleidungssektors (Lederverarbeitung, Bekleidung) und der Baustoffindustrie (Stein- und keramische Industrie, Holzverarbeitung) zurück.

In Niederösterreich entwickelt sich die Industrie seit Jahren zumeist etwas besser als im Österreich-Durchschnitt, im III. Quartal 1994 nahm die Produktion gegenüber dem Vorjahr um 4,3% zu. Der Rückgang der Energieerzeugung (−3,4%) dämpfte die Dynamik; ohne Energieversorgung beschleunigte sich das Wachstum der niederösterreichischen Industrieproduktion seit dem Frühjahr um 2 Prozentpunkte auf 6,6% im III. Quartal. Die größte Wachstumsstütze war die Zulieferindustrie (Vorleistungen +8,8%), besonders starke Impulse gingen vom Technologiesektor aus. Das mäßige Abschneiden der Investitions- und Konsumgüterindustrie geht auf eine uneinheitliche Entwicklung der Teilaggregate zurück: Das Wachstum beschränkte sich auf die Maschinenbau- und Nahrungsmittelindustrie. Wegen der Nähe zu Ost-Mitteleuropa werden vor allem in der Bekleidungsindustrie (III. Quartal −26,6%) Produktionskapazitäten aus Niederösterreich ausgelagert.

Die Industrie des Burgenlandes erzielte neuerlich die höchste Wachstumsrate unter den Bundesländern (+12,4%), obwohl die Energieleistungen (−6,6%) zurückgingen. Besonders stark expandierte die Produktion von Vorleistungen (+17,3%), aber auch das Wachstum der Konsum- und Investitionsgütererzeugung (+14,7% bzw. +9,6%) fiel im Burgenland zumindest doppelt so hoch aus wie im Österreich-Durchschnitt. In den meisten Branchen nahm die Produktion mit zweistelligen Raten zu; die Expansion in der Elektroindustrie (+26,4%) fiel aufgrund von Zulieferungen an die deutsche Fahrzeugindustrie besonders hoch aus. Auch im Burgenland verringern die Sogefekte der Ostöffnung die Kapazitäten zur Erzeugung kurzlebiger Konsumgüter (−16,6%). Davon ist derzeit die Textilindustrie (−26,5%), die seit den Betriebsansiedlungen in der späteren Nachkriegszeit ziemlich arbeitsintensiv ist, stärker betroffen als die Bekleidungsindustrie (−2,5%), die ihre Kapazitäten bereits zwei Jahre früher merklich reduziert hat.

Indikatoren der Industrieentwicklung

Übersicht 2

III. Quartal 1994

	Produktion		Beschäftigte
	Real	Nomineil	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	+10,5	+ 2,9	- 3,3
Niederösterreich	+ 4,3	+ 3,3	- 3,7
Burgenland	+12,4	+ 7,0	
Steiermark	+ 8,2	+ 6,3	- 0,9
Kärnten	+ 4,8	+ 1,9	- 0,6
Oberösterreich	+ 1,6	+ 5,5	- 2,8
Salzburg	+ 2,7	+ 7,5	- 0,8
Tirol	+ 5,1	+ 4,5	
Vorarlberg	+ 2,7	+ 4,4	- 4,0
Österreich	+ 3,9	+ 4,6	- 2,5

In der Steiermark beschleunigte sich die Dynamik der Industrieproduktion von +2,2% im II Quartal auf +8,2% im III Quartal 1994. Die Erzeugung wurde in allen Verwendungsgruppen ausgeweitet, am stärksten in der Energiewirtschaft und der Konsumgüterindustrie. Durch die Energieversorgung (+11,8%) wurde das Wachstum der Industrieproduktion um $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt angehoben (Index ohne Energieversorgung +7,7%). Nach einem Rückgang im Frühjahr stieg der Output in allen Teilbereichen der Konsumgüterindustrie (insgesamt +12,3%). Impulse für die Erzeugung von Verbrauchs- und langlebigen Gebrauchsgütern verbesserten insbesondere die Auslastung der Nahrungsmittel- und Fahrzeugindustrie deutlich. Mit dem Einsetzen der Grundstoffkonjunktur expandierte die Erzeugung in der Zulieferindustrie (+9,9%). Dies kam hauptsächlich der steirischen Eisenhütten-, Magnesit-, Chemie-, Papiererzeugungs- und NE-Metallhüttenindustrie zugute. Hingegen blieben in der steirischen Investitionsgüterindustrie (mit Schwerpunkt in der Maschinen- und Stahlbauindustrie) die Probleme, wenn auch abgeschwächt, bestehen (-4,9%).

Mit einer ähnlichen Produktionsstruktur wie in der Steiermark wies die Industrie Oberösterreichs ein vergleichbares Konjunkturmuster auf. In Oberösterreich verbesserte sich die Dynamik ebenfalls in allen Bereichen, ohne die Rezession der Investitionsgüterindustrie zu überwinden. Insgesamt waren die Auftriebskräfte aber schwächer als in der Steiermark, die Zunahme der oberösterreichischen Industrieproduktion (ohne Energieversorgung +4,7%) blieb sogar hinter dem Wachstum der österreichischen Industrie zurück. Wegen des Produktionsausfalls in den oberösterreichischen Kraftwerken (-21,6%) nahm die gesamte Industrieproduktion (+1,6%) unter allen Bundesländern am schwächsten zu. Neben der Investitionsgütererzeugung (Elektroindustrie, Maschinenbau) hat sich auch die Konsumgüterindustrie (-0,1%; insbesondere Bekleidung) noch nicht völlig vom Konjunkturtief erholt. Als Wachstumsstütze der oberösterreichischen Industrie diente hauptsächlich die Zulieferindustrie (+8,0%). Durch die zusätzliche Nachfrage nach Vorprodukten wurde die Produktion der Eisen- und Metallwaren-, der Steine- und Keramikindustrie, der Papiererzeugung, der Textil- und Chemieindustrie ausgeweitet.

In Kärnten verlor die Industrie vor allem deshalb an Boden, weil sich die weit überdurchschnittliche Dynamik des

Vorquartals im III Quartal nicht zusätzlich beschleunigte. Das Wachstum der gesamten Industrieproduktion verlangsamte sich von 14,1% im II Quartal auf 4,8% im III Quartal. Auch die Energiewirtschaft weitete die Erzeugung (+7,2%) bedeutend schwächer aus als im Vorquartal (+43,7%); dennoch verstärkte sie das Wachstum der gesamten Industrie um 0,7 Prozentpunkte. Auch in Kärnten erwies sich die Zulieferindustrie (+7,7%) als robuster gegenüber Schwankungen der Konjunktur als die Investitionsgüterindustrie (+4,5%). Die Produktion wurde im Maschinenbau und der Elektroindustrie, in der Holzverarbeitung sowie der Steine- und Keramikindustrie deutlich erhöht. Andererseits kommen in der Konsumgüterindustrie (-6,0%) als Folge der neuen Arbeitsteilung in Europa Strukturprobleme hinzu; im Grundstoffsektor hatte Kärnten am Konjunkturaufschwung nicht teil (Vorleistungen für die Grundmetallerzeugung -11,6%).

Die Industrie Salzburgs war spät in die Rezession geraten und übernahm früh den Aufschwung. In den ersten Quartalen 1994 zählten die Wachstumsraten der Industrieproduktion zu den höchsten in Österreich. Im III Quartal stieg der Produktionsindex ohne Energieversorgung gegenüber dem Vorjahr um 7,4%. Allerdings dämpfte die Energieversorgung (-4,3%) die Entwicklung der gesamten Industrie (+2,7%) beträchtlich. Am größten fiel der Produktionszuwachs in der Investitionsgüterindustrie aus (+9,2%); die Hersteller von Konsumgütern (+8,0%) gewannen von der österreichischen Konkurrenz hohe Marktanteile. Nach schweren Verlusten im Vorjahr expandierte die Produktion der Fahrzeuginvestitionen (+44,2%) seit einem halben Jahr außerordentlich. Die Salzburger Investitionsgüterindustrie stützte sich aber auch auf Maschinen und Elektrogeräte (+10,3%). Abweichend vom Österreich-Durchschnitt steigerte die Salzburger Konsumgüterindustrie die Erzeugung kurzlebiger Gebrauchsgüter außerordentlich (+15,3%). Hingegen verbesserte die Salzburger Zulieferindustrie (insgesamt +6,4%) ihre Marktposition in Österreich nicht, die Produktion entwickelte sich nach Lieferbereichen uneinheitlich.

In Tirol hatte sich die Industrie in der ersten Jahreshälfte unter den Bundesländern am schwächsten entwickelt. Mit einer Zunahme der Produktionsmengen um 5,1% holte sie im III Quartal auf. Den Ausschlag gab ein Wachstumsprung in der Investitionsgüterindustrie: von -6,3% im II Quartal auf +17,0% im III Quartal 1994. Die zweite Wachstumsstütze waren die Vorleistungen, ihre Produktion wurde nach +1,0% im II Quartal um 9,2% gesteigert. Diese Wachstumsimpulse übertrugen sich vor allem auf die Branchen des Technologie- und Verarbeitungssektors (ausgenommen Elektroindustrie). Hingegen hielt die Rezession in der Konsumgüterindustrie an (insgesamt -5,1%); sie hatte Produktionseinbußen in der Holzverarbeitung (-5,3%) und den wichtigsten Branchen des Bekleidungssektors zur Folge (Textil- und Bekleidungsindustrie -16,3% bzw. -16,6%).

In Vorarlberg erholt sich die Industriekonjunktur etwas mühsam, im III. Quartal hinkte der Zuwachs der Produktionsmengen (insgesamt +2,7%, ohne Energieversorgung +4,2%) deutlich hinter dem Österreich-Durchschnitt nach. In der Investitionsgüterindustrie setzte sich die Expansion

Produktion der Industrie im III. Quartal 1994

Übersicht 3

	Wien	Nieder- österreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Vorleistungen	- 41	+ 88	+ 173	+ 99	+ 77	+ 80	+ 64	+ 92	+102	+ 68
Für die Nahrungs- und Genussmittelbranchen	+ 85	+18,6	- 01	-10,0	- 61	+108	- 02	+ 65	+ 78	+ 98
Für die Textil- und Lederbranchen	+233,0	+ 7,5	- 17,7	- 51	-26,6	+111	- 11	-17,7	- 58	+ 06
Für die Holz- und Papierbranchen sowie Druckereien	- 1,6	+ 5,2	- 42	+15,4	+ 6,8	+ 3,5	+13,5	+12,5	+221	+10,9
Für die Chemie	+ 71	+ 35	+ 142	+ 99	+ 65	+119	-25,4	+20,4	-15,4	+ 70
Für die Stein- und Glaswarenproduktion		+ 12		+14,2	+15,7	+112		+57,5	- 78	+18,6
Für die Grundmetallverarbeitung		- 92		+29,2	-11,6	- 02	+13,4			+ 48
Für die technische Verarbeitung	+ 17	+14,7	+ 35,6	+13,0	+18,5	+10,5	+10,7	+13,0	+17,1	+10,3
Für die Bauwirtschaft	- 3,5	+ 3,8	+13,5	- 1,6	+ 62	+ 9,8	- 14	+ 13	+121	+ 54
Für sonstige Wirtschaftsbereiche	- 14,2	+10,0	- 3,8	+ 6,6	+ 34	+ 6,6	+15,9	+ 9,3	+10,3	+ 02
Ausrüstungsinvestitionen	+ 15,2	+ 2,3	+ 9,6	- 4,9	+ 4,5	- 2,2	+ 9,2	+17,0	+ 3,7	+ 4,5
Fahrzeuge	+ 12	-11,5		-35,9		-17,6	+44,2		-34,6	- 9,0
Maschinen Elektrogeräte	+ 13,8	+ 4,0	- 4,2	- 5,9	+14,1	- 4,7	+10,3	+ 8,9	+11,3	+ 5,2
Sonstige	+ 24,5	- 0,8	+ 22,2	+ 3,5	-11,9	+15,0	- 4,0	+11,0	- 7,5	+ 6,7
Konsumgüter	+ 41	+ 4,3	+ 14,7	+12,3	- 6,0	- 01	+ 8,0	- 51	- 50	+ 41
Verbrauchsgüter	+ 21	+10,3	+ 231	+ 9,9	- 3,9	+ 2,2	+ 4,5	- 2,2	- 9,7	+ 6,5
Kurzlebige Gebrauchsgüter	- 11,7	- 6,8	- 16,6	+ 1,3	- 0,4	- 4,0	+15,3	- 4,0	- 4,2	- 41
Langlebige Gebrauchsgüter	+ 15,1	- 3,5	+341,5	+19,9	-16,6	- 1,3	+ 3,7	-12,6	+ 6,0	+ 7,5
Energieversorgung	+ 36,8	- 3,4	- 6,6	+11,8	+ 7,2	-21,6	- 4,3	+ 14	- 1,7	- 3,8
Elektrizität	+ 57,6	-18,6	- 7,1	+12,8	+ 7,4	-23,9	- 4,2	+ 1,4	- 1,6	- 5,6
Gas und Wärme	+ 8,1	-14,9		+27,9	+ 0,7	+ 0,1	-10,4	- 0,1	-24,5	- 0,6
Sonstige Produkte	+ 11,4	+ 3,7		-10,6		-17,2				+ 2,5
Insgesamt	+ 10,5	+ 4,3	+ 12,4	+ 8,2	+ 4,8	+ 1,6	+ 2,7	+ 5,1	+ 2,7	+ 3,9
Ohne Energieversorgung	+ 3,6	+ 6,6	+ 14,9	+ 7,7	+ 4,1	+ 4,7	+ 7,4	+ 6,2	+ 4,2	+ 5,8

Index der Industrieproduktion 1990 = 100 arbeitstägig bereinigt 2 Aufarbeitung

aus der ersten Jahreshälfte (um etwa ein Viertel) im Hochsommer nicht fort (III. Quartal +3,7%), und die Konsumgüterindustrie steckt nach wie vor in einer hartnäckigen Krise (-5,0%). Seit 1990 schrumpfte die Erzeugung von kurzlebigen Konsumgütern in Vorarlberg um mehr als ein Viertel. Einzig für die Hersteller langlebiger Gebrauchsgüter (+6,0%) und in der Zulieferindustrie (insgesamt +10,2%) haben sich die Bedingungen spürbar verbessert. So wurde die Produktion im Maschinenbau, in der Elektro-, Chemie-, Eisen- und Metallwarenindustrie sowie in der Steine- und Keramikindustrie deutlich gesteigert.

Baukonjunktur verläuft antizyklisch

Sieht man von den witterungsbedingten Schwankungen der Winterquartale ab, so zeigte die österreichische Baukonjunktur im III. Quartal 1994 erstmals seit rund fünf Jah-

In der Bauwirtschaft trat nach langer Expansion eine Wachstumspause ein. Die Schwächen konzentrierten sich in Wien, Tirol und der Steiermark auf den Wirtschaftsbau, in Oberösterreich auf den Wohnbau und die Adaptierungen.

In den anderen Bundesländern weiteten der Bauunternehmen ihre Umsätze neuerlich kräftig aus.

ren eine gewisse Schwäche. Die Umsätze von Bauindustrie und Bauhauptgewerbe wuchsen um nur rund 3%, was wenig Spielraum für eine reale Produktionssteigerung läßt. Die regionale Streuung ist relativ groß.

In Wien und Tirol sank die Bauproduktion nach allerdings kräftigem Aufschwung nominell, in der Steiermark und in

Oberösterreich dürfte real weniger gebaut worden sein als im Sommer des Vorjahres. In fünf Bundesländern waren aber Umsatzzuwächse zwischen 9% (Salzburg) und 16% (Niederösterreich) zu verzeichnen — im Burgenland, in Kärnten und Vorarlberg von rund 12%.

Nach wie vor expandierte der Wohnbau kräftig (+18,9%), während der sonstige Hochbau schrumpfte (-7,9%). Da letzterer größeres Gewicht hat, ergibt sich für den Hochbau insgesamt eine Rate von nur +3,1%. Im Tiefbau stagnierten die Umsätze auf dem Vorjahresniveau, ein leichtes Minus im Straßenbau wurde durch den übrigen Tiefbau gerade kompensiert. Adaptierungen (+17%) trugen — nicht untypisch für eine Phase beginnender Auslastungslücken — mehr als die Hälfte zum gesamten Umsatzwachstum bei.

Die Bauwirtschaft beschäftigte insgesamt um 4 500 Arbeitskräfte mehr als im Vorjahr (+1,7%). Das war ein Viertel des gesamten Zuwachses (Summe der Wirtschaftsklassen +19 000 im III. Quartal gegenüber dem Vorjahr), aber deutlich weniger als im II. Quartal (+7 900 von +12 900). Insbesondere auf dem Arbeitsmarkt hielt die Baukonjunktur offenbar bis zum Anspringen der Gesamtkonjunktur durch

Der stärkere Rückgang des Wirtschaftsbaus in Wien (-21,5%) ist auf das spätere Einsetzen des Abschwunges zurückzuführen (IV. Quartal 1993); der anhaltende Wohnbauboom (+24%) und wachsende Adaptierungen (+14,8%) kompensierten diese Verluste. Zuletzt sanken aber die Tiefbauumsätze markant (-20%), Straßen-, Brücken- und Kraftwerksbau stagnierten, im sonstigen Tiefbau wurde um fast ein Drittel weniger gebaut. Die auslaufenden Großprojekte waren allerdings in österreichweiten Ar-

beitsgemeinschaften organisiert (Beschäftigung laut Baustatistik -10%), sodaß die Wiener Bauwirtschaft (Beschäftigung laut Sozialversicherung, d.h. auf Wiener Standorten $-0,3\%$) davon relativ wenig betroffen war.

In Tirol (Bauumsätze $-3,9\%$) waren Tiefbau und Hochbau von den Einbußen etwa gleich betroffen. Der expansive Wohnbau ($+26,4\%$) konnte den Ausfall im Wirtschaftsbau ($-17,9\%$), der hier in Hochkonjunkturjahren etwa das dreifache Gewicht hat, bei weitem nicht kompensieren.

Auch in der Steiermark schrumpfte der Wirtschaftsbau ähnlich wie in Wien und Tirol ($-19,2\%$); neben dem Wohnbau expandierten aber auch sonstiger Tiefbau und Adaptierungen, sodaß die Ausfälle nahezu wettgemacht wurden. In Oberösterreich weicht die Entwicklung vom generellen Muster ab. Die Wohnbauumsätze und Adaptierungen schrumpften, die anderen Bereiche waren dagegen zumindest leicht positiv, das Gesamtergebnis überstieg das Vorjahresniveau nur nominell ($+0,8\%$). Unter den übrigen Bundesländern, in welchen die Baukonjunktur zum Teil erst später eingesetzt hatte, nimmt das Burgenland eine Sonderstellung ein: Seit 1990 haben sich die Bauumsätze im III. Quartal mehr als verdoppelt, im Wohnbau verdreifacht. Stagnation bedeutet hier also, daß das außerordentliche Geschäftsniveau aufrechterhalten blieb. Der sonstige Hochbau wurde zuletzt ebenfalls wieder ausgeweitet und erreichte das Niveau von 1991 wieder, im Tiefbau war sogar eine Umsatzsteigerung um 22% möglich.

In Kärnten und Vorarlberg wiederholt sich das Grundmuster mit Zuwächsen im Tiefbau. Der Wohnbau ($+68\%$) war in Vorarlberg besonders dynamisch; er unterliegt seit einigen Jahren extremen Schwankungen. Ähnliches gilt im Straßenbau, wo nach einer Umsatzhalbierung nun ein Zuwachs von 160% erzielt wurde. In Kärnten sicherte der sonstige Tiefbau ($+55\%$) neben dem expansiven Wohnbau ($+20\%$) die Baukonjunktur. In Niederösterreich hat sich bei sonst ähnlicher Struktur der Wirtschaftsbau wieder erholt ($+9,6\%$), blieb aber im III. Quartal noch unter dem Niveau von 1991 und auch 1990. In Salzburg erlitt der Wirtschaftsbau in der Rezession nur geringe Einbußen und expandiert nun schon wieder kräftig ($+20\%$); die Dämpfung der Investitionsbereitschaft hinterließ also hier die geringsten Spuren. Der Wohnbau wurde nach kräftigen Zuwächsen im Vorjahr nicht mehr so stark gesteigert ($+8,2\%$), der Straßenbau schrumpfte sogar ($-22,7\%$). Die Baukonjunktur ist aber noch ungebrochen. Im Gegensatz zu Niederösterreich und dem Burgenland weiteten die Unternehmen die Beschäftigung allerdings nur noch durchschnittlich aus, sie haben nach kräftiger Aufstockung im Vorjahr offenbar noch Kapazitätsreserven.

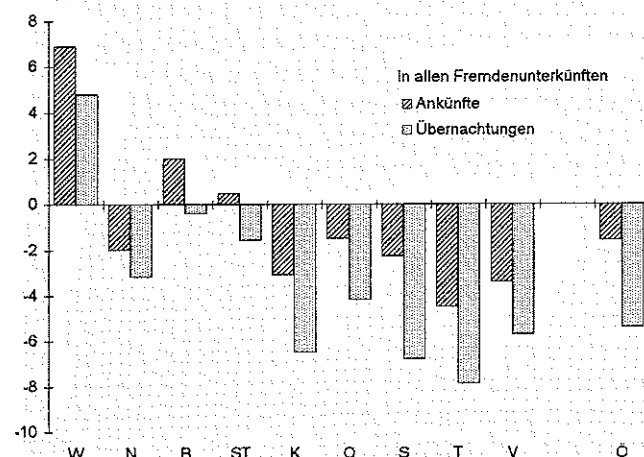
Preis- und Strukturprobleme bestimmen Sommertourismus

Trotz des ausgezeichneten Sommerwetters mußte die österreichische Tourismuswirtschaft in der Sommersaison 1994 (Mai bis Oktober) einen weiteren Rückschlag hinneh-

Tourismus im Sommerhalbjahr 1994

Abbildung 2

Veränderung gegen das Vorjahr in %



men. Mit 69,6 Mill. Nächtigungen ($-5,4\%$) blieb die Nachfrage deutlich hinter dem schon unbefriedigenden Ergebnis der Vergleichssaison des Jahres 1993 ($-4,9\%$) zurück, dem Volumen nach erreicht sie derzeit nur noch das Niveau der späten achtziger Jahre. Über die Effekte der (ohnehin abklingenden) internationalen Rezession hinaus

Die ungünstige Entwicklung im Tourismus wird von makroökonomischen Rahmenbedingungen akzentuiert, deckt aber große Strukturprobleme im Sommertourismus der intensiven Fremdenverkehrsregionen auf. In acht Bundesländern ergaben sich erneut empfindliche Nächtigungsrückgänge, nur Wien nimmt durch die Dynamik im internationalen Städtetourismus eine Ausnahmeposition ein.

kommen darin Preis- und Strukturphänomene zum Ausdruck, die die Marktanteilsentwicklung Österreichs im internationalen Tourismusgeschäft beeinträchtigen und auch auf mittlere Sicht eine nur gedämpfte Entwicklung erwarten lassen: starke Ausrichtung auf einkommenschwächere und preiseempfindliche Gäste aus Deutschland, große Bedeutung des Autohaupturlaubs, der als Urlaubsform durch den produktzyklisch jüngeren Flugpauschaltourismus verdrängt wird.

Räumlich zeigen sich die Schwierigkeiten des österreichischen Sommertourismus derzeit auf breiter Front. In acht der neun Bundesländer ergaben sich im Vergleich zur schon unbefriedigenden Entwicklung im Vorjahr erneut empfindliche Rückgänge im Nächtigungsvolumen, im Westen gingen auch die Ankünfte weiter spürbar zurück. Besonders schlechte Ergebnisse erbrachte die Sommersaison in jenen Urlaubsgebieten, die sich vor allem für den Autotouristen aus dem benachbarten Ausland als Destination für einen Haupturlaub anbieten. So brach die Nachfrage gerade in den stark auf den deutschen Gast ausgerichteten Wander- und Badegebieten West- und Südösterreichs ein. In Tirol ($-7,9\%$), Kärnten ($-6,5\%$) und Vorarlberg ($-5,7\%$), aber auch in Salzburg ($-6,8\%$) gingen empfindliche Nächtigungseinbußen vor allem in der Hochsaison mit einer besonders stark sinkenden Aufenthalts-

dauer (jeweils etwa —3% bis —5%) einher. Etwas besser konnten sich unter den gegebenen Rahmenbedingungen die extensiveren Tourismusregionen Niederösterreichs, des Burgenlandes und der Steiermark behaupten, in denen das deutsche Marktsegment im Sommer einen Nüchternungsanteil von unter einem Drittel einnimmt. Auch hier blieb allerdings die Nüchternungszahl wegen der sinkenden Aufenthaltsdauer unter dem Vorjahresniveau (Niederösterreich —3,2%, Steiermark —1,6%, Burgenland —0,4%). Im Gegensatz zum Westen ging die (ohnehin schon kürzere) Verbleibsdauer hier jedoch stärker im inländischen Marktsegment zurück. Gerade bei Inländern setzt sich der langfristige Trend zu (Mehrfach-)Kurzurlauben mit anhaltendem Interesse an Rad- und Wanderangeboten in der Vorsaison fort. Die Entwicklung in Wien (Übernachtungen +4,8%) zeigt schließlich die weitgehende Unabhängigkeit des international determinierten Städtetourismus von allgemeinen Nachfragetrends im heimischen Tourismus. Hohe Marktanteile in Herkunftsländern mit schon fortgeschrittener Konjunkturerholung und eine stark auf Kurzurlauber mit reichlichem Urlaubsbudget ausgerichtete Gästestruktur ließen die Wiener Betriebe an der Erholung des internationalen Sightseeing-Tourismus voll teilhaben. Erstmals seit dem Sommer 1990 waren wieder kräftige Zuwächse von Ankünften und Nüchternungen zu verzeichnen.

Arbeitskräftenachfrage belebt sich besonders im Südosten

Der Arbeitsmarkt hat sich, nach einer fast halbjährigen Frist des Abwartens, gegen Jahresende 1994 deutlich belebt. Von Jahresbeginn bis Ende Mai war die Beschäftigung saisonbereinigt von 3,050 000 auf 3,072 000 gestiegen, in den folgenden fünf Monaten verharrte sie aber auf

Mit der Belebung des Arbeitsmarktes ging die Arbeitslosigkeit zurück. Das regionale Muster des Arbeitsmarktes zeigt keine großen Veränderungen. In Westösterreich (ausgenommen Salzburg) und Wien hat sich die Nachfrage nach Arbeitskräften relativ wenig verstärkt. Besonders kräftig expandierte die Beschäftigung im Burgenland und in Niederösterreich.

diesem Niveau. Erst im November belebte sich die Nachfrage neuerlich und erreichte Ende Dezember 3,082 000, lag also um gut 1% über dem Vorjahresniveau.

Auch das Arbeitskräfteangebot, das zwischen Mai und August um nur 0,2% höher war als im Vorjahr, begann wieder zu expandieren und übertraf das Vergleichsniveau im IV. Quartal wieder um 0,4%. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit beschleunigte sich dadurch nicht proportional zur Verstärkung der Nachfrage.

Das regionale Konjunkturbild des Arbeitsmarktes zeigt keine großen, aber doch bemerkenswerten Veränderungen. In Vorarlberg und — allerdings von recht hohem Niveau

Der Arbeitsmarkt im Überblick

2. Halbjahr 1994

Übersicht 4

	Produktiv Beschäftigte		Arbeitslosenquote		Arbeitslosenquote	
	III. Quar- tal	IV. Quar- tal	III. Quar- tal	IV. Quar- tal	III. Quar- tal	IV. Quar- tal
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		in %		Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten	
Wien	—0,1	±0,0	6,7	7,0	—0,3	—0,3
Niederösterreich	+1,0	+1,3	5,5	6,4	—0,2	—0,6
Burgenland	+1,8	+3,1	5,2	8,0	—0,1	—0,6
Steiermark	+0,4	+1,0	6,6	8,2	—0,3	—0,6
Kärnten	+0,5	+1,0	5,0	9,5	—0,2	—0,5
Oberösterreich	+0,8	+1,2	4,7	5,2	—0,6	—0,7
Salzburg	+1,4	+1,3	2,6	4,8	—0,4	—0,3
Tirol	+0,2	+0,7	3,1	7,2	±0,0	±0,0
Vorarlberg	+0,5	+0,4	4,7	6,0	—0,4	—0,7
Österreich	+0,5	+0,8	5,3	6,8	—0,4	—0,4

aus — in Salzburg hat sich die Arbeitskräftenachfrage nicht verstärkt, in Tirol wuchs sie von sehr niedrigem Niveau aus. Insgesamt beschleunigte sich die Entwicklung der Beschäftigung in Westösterreich (bereinigt im Vorjahresvergleich) von +0,7% auf +0,8%, nur wenig. Gleiches gilt für Wien, wo die Beschäftigung immer noch stagniert. In Niederösterreich und Oberösterreich entsprach die Beschleunigung dem Durchschnitt, in der Steiermark und in Kärnten hat sich die Nachfrage überdurchschnittlich belebt. Das Burgenland nimmt nach wie vor eine Ausnahmestellung ein.

Im IV. Quartal bildeten die Steiermark, Kärnten (die nun aufgeholt haben), Oberösterreich, Niederösterreich und Salzburg eine Gruppe ähnlicher Dynamik; Wien, Vorarlberg und Tirol blieben unter dem Österreich-Durchschnitt.

In Wien entspricht das dem hohen Grad der Binnenorientierung und wird durch das späte Abklingen der Baukonjunktur verstärkt. Wie in Tirol und Vorarlberg war aber die Arbeitskräftenachfrage auch im Sektor privater Dienstleistungen überraschend schwach, wo in immer mehr Sparten offenbar vorsichtiger disponiert wird.

Auf der Aktivseite ist das Wachstum der Beschäftigung in der Güterproduktion der Steiermark und Kärntens wohl besonders hervorzuheben, weil es auf dem Verarbeitungs- und Technologiesektor fußt. Der Südosten hat diesmal ungewöhnlich rasch Tritt gefaßt.

Das Arbeitskräfteangebot expandierte auch im IV. Quartal in Niederösterreich, Salzburg und vor allem im Burgenland — den Gebieten anhaltend kräftiger Nachfrage — stärker als in den anderen Bundesländern. Wo die Nachfrage sich erst jüngst belebte (Steiermark, Kärnten), sind Angebotsreaktionen erst in Zukunft zu erwarten. In Vorarlberg sank das Angebot insgesamt gegenüber dem Vorjahr um 0,4% (und zwar im Inländer-Bereich). Diesem Umstand ist es zu verdanken, daß auch in Vorarlberg wie in Niederösterreich, im Burgenland, der Steiermark, Kärnten und Oberösterreich die Arbeitslosigkeit überdurchschnittlich zurückging. Die Quote sank im IV. Quartal gegenüber dem Vorjahr um 0,5 bis 0,7 Prozentpunkte. In Wien und in Salzburg verringerte sie sich schwächer — um 0,3 Prozentpunkte —, in Tirol blieb sie zuletzt unverändert.

Economic Activity Recovers Faster in the Eastern than in the Western Part of Austria

Summary

The upswing has firmed up in all regions of Austria. No major region is lagging behind, but in the West the rebound is weaker than in previous upturns. The stimulus provided by foreign demand has varied by region. Exports to the reform countries of East-Central Europe had a stronger impact on manufacturing than the upswing in West Germany. In contrast to earlier business cycles the upswing in manufacturing in the western provinces does not lead the general recovery. Growth in manufacturing output accelerated in all provinces (with the exception of Carinthia) against the previous quarter. Production is increasing in most branches; an important exception is the apparel industry which finds itself in a structural crisis because of strong competition from low-wage producers. The broad-based recovery has ensured a relatively balanced regional pattern.

Summer tourism continues to suffer from structural problems. The decline in overnight stays dampened business activity in Carinthia and in the western provinces, especially in Tyrol. The dry summer impaired the output of hydro-electric power plants, with energy output most affected in the western provinces. The compensation for these losses by increased production by thermal power plants benefited Vienna's economy the most. Vienna's economy deviated from the regional pattern in manufacturing (modest growth) and in tourism (strong expansion in city tourism) as well. The

boom in construction lost momentum; the value of construction put in place stagnated in four provinces (Vienna, Tyrol, Styria, Upper Austria). As employment expanded (fourth quarter: +0.9 percent change from four quarters earlier), unemployment fell (unemployment rate in the fourth quarter: 6.8 percent). The regional pattern of the labor market showed only small variation.

In the third quarter 1994, gross value added in four provinces expanded faster than in Austria on average (+2.5 percent, excluding agriculture and forestry). In Burgenland (+5.0 percent) and in Styria (+3.0 percent) the most dynamic sector was manufacturing; in Lower Austria (+3.9 percent) and in Upper Austria (+2.8 percent) the upswing was mainly supported by the expansion in services. Economic activity rose at a less than average rate in Salzburg and Vorarlberg (+2.4 percent each). In Salzburg the mainstay of the recovery was manufacturing and producer-oriented services, in Vorarlberg construction and transportation. The lowest growth rates were recorded in Vienna (1.9 percent), Carinthia (1.8 percent), and Tyrol (0.5 percent). In Vienna, the weakness in manufacturing and producer-oriented services dampened economic activity; in Carinthia and Tyrol the sectors slowing the recovery were tourism and the energy sector.